

Abriss als Initialzündung

Autor(en): **Holl, Chrristian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 35: **Amputationen**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ABRISS ALS INITIALZÜNDUNG

Drei Jahre lang klaffte in der Kölner Innenstadt ein Loch; ein Kulturforum war hier abgerissen worden. Diese Grube schien ein Sinnbild für eine Politik zu sein, die in fahrlässiger Weise mit dem kulturellen Potenzial der Stadt umging. Doch dieser Abriss war es, der die Ressourcen erst aktivierte: Kulturschaffende schlossen sich in einem Verein zusammen und erproben seither, wie Kunst, Stadt und Architektur auf eine neue, produktive Weise zusammenfinden können.

1996 sah die Angelegenheit, oberflächlich betrachtet, nach einer routinierten städtischen Kulturpolitik aus. Routinierte Kulturpolitik, das hiess, mit einem architektonischen Projekt nach überregionaler Aufmerksamkeit zu heischen: Der Bilbao-Effekt sollte helfen. Denn Köln hatte nach der deutschen Wiedervereinigung seine Vorreiterrolle im Bereich der aktuellen Bildenden Kunst verloren, Galerien und Künstler zog es nach Berlin. Auch andere Städte in Nordrhein-Westfalen hatten aufgeholt; die steigende Anziehungskraft globaler Metropolen, allen voran London, tat ein Übriges.

01 Drei Jahre symbolisierte das Loch die Unzulänglichkeiten der kommunalen Politik. Die sarkastische Reaktion des Vereins «Das Loch»: Nach einer Idee des Schweizer Künstlers Res Ingold wurde vorgeschlagen, die Grube Investoren als Landeplatz anzubieten (Bild: Boris Becker, Köln)
02 + 03 Der Protest gegen den Abriss war auch ein Ventil, über das sich die Unzufriedenheit mit der städtischen Kulturpolitik entlud. Die Collage von Thomas Ruff kommentiert dies sarkastisch: Der Totenkopf droht nicht nur der Kunsthalle, sondern der ganzen Stadt, die ihren Kredit als Kunstmetropole verspielt hat (Bild 02: European Kunsthalle / Das Loch e.V. / Bild 03: Andreas Ruff / European Kunsthalle / Das Loch e.V.)

04 Architekten, Galeristen, Musiker, Bildende Künstler – was Rang und Namen hatte, schloss sich dem Protest an – vergeblich (Bild: European Kunsthalle / Das Loch e.V.)

05 Im November 2002 wird die Josef-Haubrich-Kunsthalle abgerissen. Obwohl schon lange geplant, hatte sich erst kurz zuvor eine Initiative gegen den Abriss gebildet (Bild: Andreas Ruby, Köln)



01



06



07

06–10 Nach dem Abriss entwickelte die European Kunsthalle «Modelle für Morgen». Die Frage nach dem Zusammenhang von Ort und Kunst, von Stadt und Öffentlichkeit wurde neu gestellt und diskutiert. Die Ausstellung «Modelle für Morgen» war auf mehrere Orte in der Stadt verteilt

06 Michael Beutler versteht die European Kunsthalle als stadträumlichen Parasiten. Seine Arbeit lenkt die Aufmerksamkeit auf wenig beachtete oder defizitäre Orte (Bild: Natalie Czech / European Kunsthalle)

07 Lawrence Weiners Arbeit am Abgang zum U-Bahnhof Dom/Hauptbahnhof macht die Flexibilität, mit der die European Kunsthalle arbeitet, zum Inhalt seines Beitrags (Bild: Natalie Czech / European Kunsthalle)



08

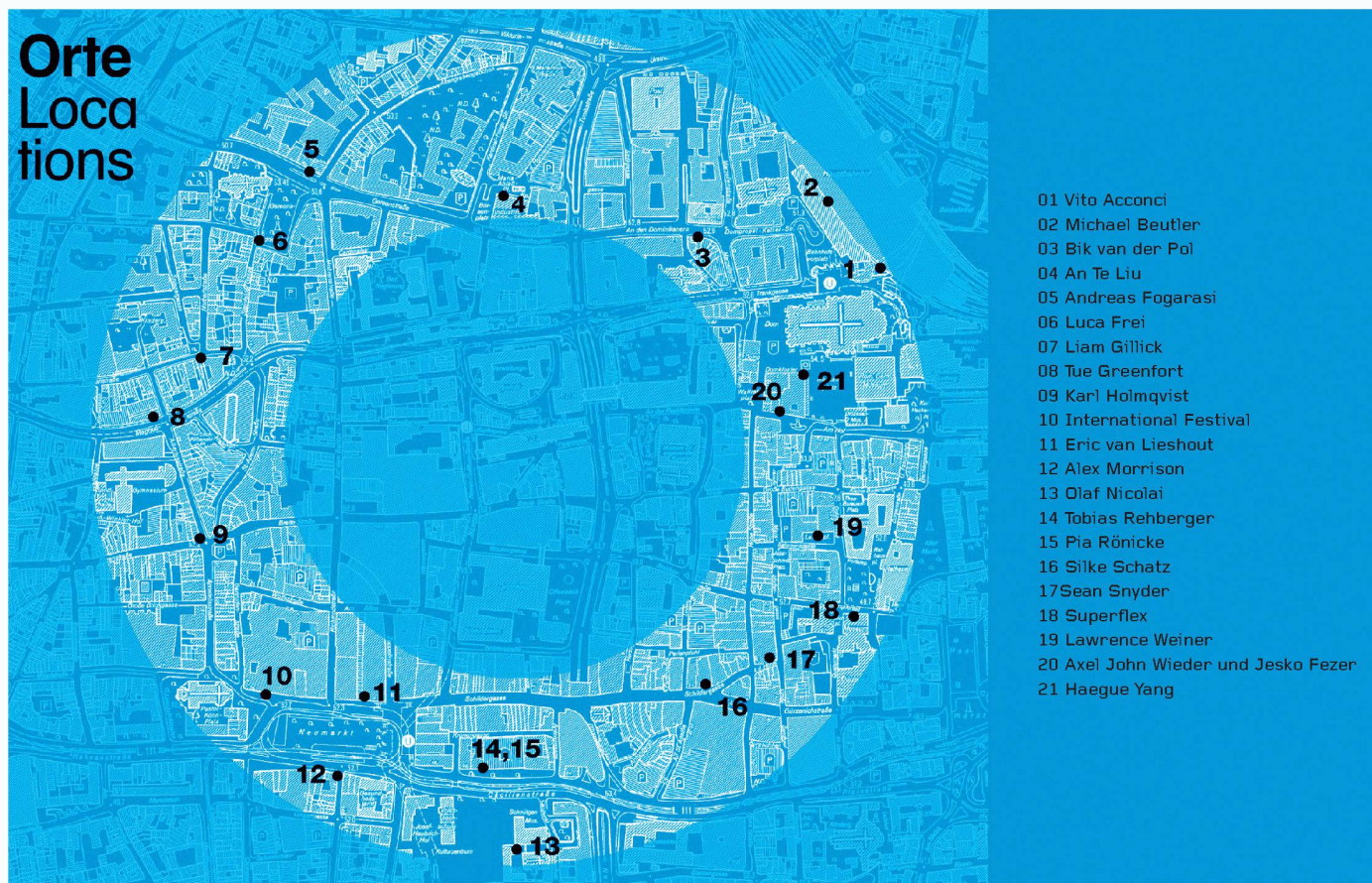


09

08 Vito Acconci zeigte eine Auswahl computeranimierter Modelle von Plätzen, Innenraumgestaltungen und Bauwerken in einem kommerziellen Call-Shop
(Bild: Natalie Czech / European Kunsthalle)

09 Alex Morrison initiierte Radtouren – nur der Ort und der Zeitpunkt waren festgelegt, wie sich der «Event» entfalten würde, blieb offen (Bild: Natalie Czech / European Kunsthalle)

Orte Loca tions



- 01 Vito Acconci
- 02 Michael Beutler
- 03 Bik van der Pol
- 04 An Te Liu
- 05 Andreas Fogarasi
- 06 Luca Frei
- 07 Liam Gillick
- 08 Tue Greenfort
- 09 Karl Holmqvist
- 10 International Festival
- 11 Eric van Lieshout
- 12 Alex Morrison
- 13 Olaf Nicolai
- 14 Tobias Rehberger
- 15 Pia Rönicke
- 16 Silke Schatz
- 17 Sean Snyder
- 18 Superflex
- 19 Lawrence Weiner
- 20 Axel John Wieder und Jesko Fezer
- 21 Haegue Yang

10

KOMMUNALPOLITISCHE POSSE

Das Josef-Haubrich-Kunstforum, entstanden 1962–1964 nach Entwürfen von Franz Lammersen, war ein für die Zeit typisches Kulturzentrum mit Ausstellungsräumen für den Kunstverein, die Josef-Haubrich-Kunsthalle, für die Volkshochschule und für Veranstaltungen. Gelegen am südlichen inneren Kölner Ring, an einem wichtigen Platz, dem Neumarkt, bildete es ein um einen Hof gruppiertes Ensemble. Obwohl kein architektonisches Schmuckstück, das überregional ausgestrahlt hätte, hatte es seine Funktion doch erfüllt. Trotzdem war die Stadt damit nicht mehr zufrieden: Ausstattung und Raumangebot sollten verbessert und erweitert werden, weitere Räume für das Schnütgen- und das Rautenstrauch-Joest-Museum geschaffen werden. 1996 wurde dafür ein Wettbewerb ausgeschrieben, den das Braunschweiger Architekturbüro Schneider + Sendelbach für sich entschied. Was sich daran anschloss, hatte dann aber mit routinierter Kulturpolitik nur noch wenig zu tun. Die Finanzierung blieb lange ungeklärt, in das alte Forum wurde nicht mehr investiert, kommunale Skandale okkupierten die öffentliche Aufmerksamkeit, lähmten die Parteien und beförderten Zwigigkeiten – Jahre vergingen. 2002 schliesslich, sechs Jahre nach dem Wettbewerbsentscheid, regte sich in der Kulturszene der Protest gegen den Abriss der alten Gebäude, der von Anfang an vorgesehen war, nun aber endgültig vollzogen werden sollte. Die Behauptung von offizieller Seite, ein Abbruch sei billiger als eine Sanierung, wurde in Frage gestellt. Der drohende Abriss des Forums wurde zu einem Ventil, durch das sich lange angestaute Frustration entlud. Der Protest kam zu spät, grosse Teile des Forums wurden im November 2002 abgerissen, allerdings ohne dass der Baubeginn des neuen Kunstzentrums sichergestellt gewesen wäre. Eine Krise des städtischen Haushalts schob den Baubeginn auf, nach zahlreichen Nutzungsänderungen sollte schliesslich erst 2005 sein Grundstein gelegt werden; im Juli 2007 wurde das Richtfest gefeiert. Fast drei Jahre klaffte eine Grube an einem zentralen Ort in Köln. Ein Loch, das auf eine holprige und hemdsärmelige Politik hinwies, die dieses Loch entstehen und bestehen liess.

10 Stadtplan mit den Orten, an denen die Exponate von «Modelle für Morgen» zu finden waren (Bild: European Kunsthalle)



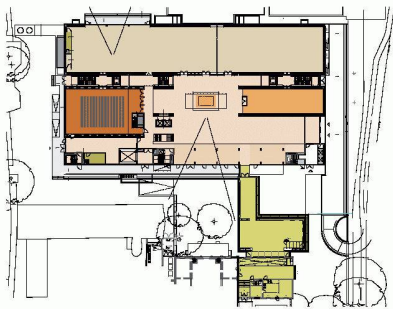
11

Eine Politik, die wenig Sensibilität im Umgang mit bestehender Bausubstanz und noch weniger im Umgang mit den Kulturschaffenden der Stadt bewies.

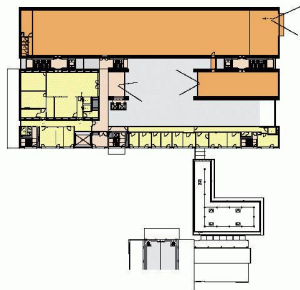
AMPUTATION ALS GEBURTSHILFE

Doch mag es auch merkwürdig klingen: Erst diese ungeschickte Amputation setzte Kräfte frei, forcierte die Auseinandersetzung mit dem zeitgemässen Verhältnis von Stadt und Museum, von Kunst und Öffentlichkeit. Am 11. Mai 2003, am Tag, an dem der Baustopp für das neue Kulturzentrum verhängt wurde, gründeten Künstler, Publizisten, Kritiker und Architekten den Verein «Das Loch e.V.», «um an der kulturellen und politischen Dimension des in Köln allgegenwärtigen Lochs offensiv und produktiv mitzuarbeiten», wie es in der Presseerklärung hiess. Zu diesem Zeitpunkt bildete noch die Empörung darüber, dass erst abgerissen und dann eine «Denkpause» verordnet wurde, einen Grossteil der Motivation der Mitglieder. Wichtiger aber als eine Trotzhaltung war das Angebot der konstruktiven Mitarbeit an einem neuen Konzept für eine Kunsthalle und an der Suche nach Sponsoren, das vom Verein ausging. Mitunter liess sich dabei zwar der ironische Unterton nicht überhören, etwa als im Herbst 2003 nach einer Idee des Schweizer Künstlers Res Ingold auf dem Boden der Baugrube ein Helikopterlandeplatz für potenzielle Investoren eingerichtet wurde. Wichtig war aber, dass es darüber hinaus dem Verein gelang, den Schmerz über die Amputation des für das Kölner Kulturleben wichtigen Orts, für den erst mal kein Ersatz in Aussicht stand, in zäher Kleinarbeit produktiv umzusetzen. Mithilfe von öffentlichen Geldern sowie privaten Spendern und Sponsoren wurde das Konzept der «European Kunsthalle» entwickelt. Der damals noch als Kurator des Frankfurter Kunstvereins tätige Nicolaus Schafhausen konnte 2005 als Gründungsdirektor des Museums ohne festen Ort gewonnen werden. Der traf die zunächst überraschende Entscheidung, die Frage nach dem konkreten Ort für ein solches Museum offenzulassen und auf in der Stadt verteilte Interventionen zu setzen. Eine Reihe von Vorträgen und Veranstaltungen im März 2006 unter

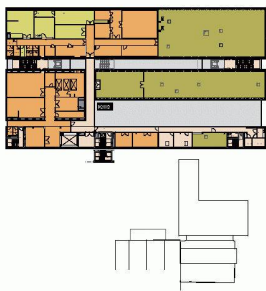
11 Visualisierung des Kulturzentrums. In welchem Verhältnis die European Kunsthalle zu ihm stehen wird, ist eine spannende Frage (Bild: Schneider + Sendelbach Architekten)



12 Grundriss Erdgeschoss



13 Grundriss 1. Obergeschoss



14 Grundriss 3. Obergeschoss

dem Titel «under construction» sondierten das Feld der Möglichkeiten, Kunst und Öffentlichkeit neu zueinander in Bezug zu setzen. Diese Frage wurde als eine sich selbst reflektierende Aufgabenstellung inszeniert: Vorträge und Veranstaltungen fanden an verschiedenen Orten in Köln statt. Darauf folgte im April 2007 die Ausstellung «Modelle für Morgen», die Arbeiten im öffentlichen Raum und in verschiedenen Gebäuden zu einem Ausstellungsparcours verknüpfte.

ORTSBINDUNG DURCH ORTLOSIGKEIT

Damit wurde die Frage der Bedeutung des öffentlichen Raums wie der des Kunstmuseums als Ort in der Stadt neu gestellt. Eine wichtige Frage, nicht nur in Köln. Denn schon lange gärt eine Unzufriedenheit mit zu Marketinginstrumenten degradierten Institutionen, in denen die Aufmerksamkeitswirkung der Architektur die der Kunst überstrahlt. Damit wird aber nicht nur die Architektur gegen die Kunst ausgespielt, sondern meist eben auch die Architektur gegen ihre eigene Disziplin gewendet. Grundsätzliche Fragen – des Orts, des städtebaulichen Bezugs, der Sorgfalt gegenüber der Funktion – werden in den Hintergrund gedrängt und Architektur ihres Potenzials als eines sich im Wechselspiel der sie bestimmenden Determinanten entwickelnden Teils der Stadt negiert. Dabei trifft der Vorwurf einer Sensationsarchitektur wohlgerne auf den sachlichen und zurückhaltenden Entwurf für das neue Kulturzentrum nicht einmal zu, aber dies ist in diesem Zusammenhang nicht die entscheidende Frage. Wichtig ist vielmehr, wie die Diskussionen und Vorträge, die Kunstaktionen und die Auseinandersetzungen mit der Stadt gezeigt haben, inwiefern Kunst und Architektur unterlaufen können, was an Erwartung an sie herangetragen wird, und selbst in der Lage sind, neue, konkrete Prozesse in der Stadtgesellschaft zu induzieren. Dieser Frage gingen Nikolaus Hirsch, Markus Miessen, Philipp Misselwitz und Matthias Görlich in der Untersuchung «Spaces of Production» nach. Das Ergebnis ist noch nicht offiziell vorgestellt, in vorab präsentierten Überlegungen wurde aber deutlich, dass das spekulative Element einer spektakulären Architektur, die an jedem Ort der Welt stehen kann, kein Modell für die European Kunsthalle ist, sondern dass es darum gehen wird, den Ort mit Strategien zu verknüpfen, die über den Ort hinaus und von ihm unabhängig sich nach Bedarf neu konstituieren können. Die Ortlosigkeit der Institution European Kunsthalle könnte die Basis dafür sein, sie wieder von der Ortlosigkeit zu befreien. Zusammen mit dem Ergebnis der Untersuchung soll im Herbst vorgestellt werden, wie sich die neue Kunsthalle parallel zu den anderen Kulturinstitutionen weiter entwickeln wird. Dann soll mit einem Programmteam der europäischen Charakter und die Vernetzung des Projekts weiter erprobt werden. Dabei wird zu klären sein, in welche Trägerschaft und Gesellschaftsform es überführt wird, mit welchem Budget es ausgestattet werden kann – und wie es eine eigene räumliche Identität gewinnen kann. Und schließlich wird zu entscheiden sein, welches Verhältnis die European Kunsthalle zu dem Ort einnimmt, an dem eine Amputation eine fruchtbare und zeitgemäße Bedingungen reflektierende Bewegung in Gang gesetzt hat, für die ohne die Wut über den Verlust die Kraft vielleicht gefehlt hätte.

Christian Holl, freier Journalist, Kritiker und Partner von frei04 publizistik, christian.holl@frei04-publizistik.de

Literatur

www.kunsthalle.eu

www.das-loch.net

Müller, Vanessa Joan und Schafhausen, Nicolaus (Hg.): Under Construction. Perspektiven institutionellen Handelns. Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln, 2006.

12–14 Entwurf des Kulturzentrums von Schneider + Sendelbach Architekten (Braunschweig), das nun endlich gebaut wird. Im Juni wurde Richtfest gefeiert (Pläne: Schneider + Sendelbach Architekten)